





Lange Haare, Peace und ein Plädoyer für Toleranz

Von Frank Bertram (Gandersheimer Domfestspiele),
geschrieben kurz vor der Premiere von HAIR



Marc Bollmeyer ist mit der Haschisch-Szene zufrieden, das Aufnahmeitual in den Tribe. Die Tüten, die hier die Runde machen, verbreiten nur täuschend echt den Rauch eines Gras-Feuers. Die Zigaretten jedoch sind lediglich Requisite und völlig harmlos. Kurze Umbaupause. Jetzt steht der Schluss an, eine gänzlich andere Stimmung wird von den Schauspielern als Hippie-Kommune verlangt, kein Trip mehr, sondern Trauer: Claude, der Hauptakteur des Kult-Musicals, ist tot. Auch damit ist Marc Bollmeyer einverstanden an diesem Probenstag. Er lobt sein Team: „Wir haben gut gearbeitet, alle haben den Hair-Vibe verstanden.“

Nicht mehr lange bis zur „Hair“-Premiere bei den Gandersheimer Domfestspielen, der 45-Jährige setzt gerade auf der Bühne das Puzzle zusammen, mit dem er sich seit etwa einem Jahr schon beschäftigt. Mal mehr, mal weniger intensiv. Selbst während seiner Hochzeitsreise in Thailand hat Marc Bollmeyer Anregungen

Vor einem Jahr hat er „Fame - das Musical“ inszeniert, davor das Jahr „Saturday Night Fever“. Beides Kassenschlager und extrem beliebt beim Gandersheimer Publikum.

In diesem Jahr bringt Bollmeyer mit seinem Team das Kult-Musical schlechthin auf die Bretter, ein Meilenstein der Pop-Kultur mit Hits wie „Let The Sunshine In“ und „Aquarius“. Die zweistündige Gandersheimer „Hair“-Version lehnt sich inhaltlich an den bekannten Musical-Film an. Und ist doch etwas anderes.

„Wir haben das Stück auseinander geschraubt und wieder zusammen montiert“,

sagt der Regisseur und Choreograph. An jedem Probenstag sei das Ensemble in eine neue Facette des Stücks eingetaucht. Und auch Marc Bollmeyer selbst ist bei der Probenarbeit jeden Tag neu inspiriert, wenn

Sit-in in der Sonne. Die Haare sind lang, die Kleidung ist bunt, die Stimmung gut. Peace! „Wir fangen mit dem Haschisch an“, sagt Marc Bollmeyer. Alle wissen Bescheid. Die zwölf Frauen und Männer sitzen nicht im New Yorker Central Park, sondern auf der Pritsche eines blauen VW Bulli – und der steht mitten auf der Bühne der Gandersheimer Domfestspiele. Marc Bollmeyer spendiert seinem Ensemble hier also keine Runde Bewusstsein erweiternder Substanzen. Der Regisseur und Choreograph des Musicals „Hair“ gibt nur das Stichwort, welche Szene die Akteure als Nächstes vor der Kulisse der 1000 Jahre alten Stiftskirchentürme proben wollen. Mit dem Musical „Hair“ lassen die Domfestspiele in diesem Jahr die Hippies und deren Botschaft wieder auferstehen.

und Bilder für seine Inszenierung eingesammelt und abgespeichert – und versucht sie jetzt auf der Bühne umzusetzen. Im vergangenen Herbst war das Casting, seitdem steht das „Hair“-Team der 61. Spielzeit.

Licht, Technik, Kostüme, Maske – alles das muss nun mit dem zusammen spielen, was das zwölfköpfige Ensemble bereits seit Mai im Probenzentrum einstudiert hat. Jeder Tanzschritt, jeder Satz, jedes Lied.

„Wir haben alles fertig geprobt, jetzt bringen wir es auf die Bühne“,

sagt Marc Bollmeyer, der vor dem Domportal längst ein guter Bekannter ist.

er die Akteure auf der Bühne sieht, verändert die Inszenierung immer wieder ein kleines Stück.

Für den jungen Claude (verkörpert von Daniel Eckert) beginnt der Ernst des Lebens. Das Landei hat seinen Einberufungsbefehl für die Army erhalten. Kurz bevor er sich nach Vietnam aufmachen soll, will er noch das New Yorker Stadtleben kennenlernen. Versehentlich landet er im Central Park in einer Hippie-Kommune, die ihn sofort aufnimmt. Sie machen ihn nicht nur mit Haschisch, der Flower-Power-Philosophie und der freien Liebe bekannt, sondern zeigen ihm auch ganz neue Denk- und Lebensweisen auf. Freiheit und Frieden sind eben keine Selbstverständlichkeit, man muss für seine Prinzipien einstehen, lernt Claude. „Frieden

und Freiheit jetzt“, skandiert die Gruppe, „nein, wir bleiben hier.“ Kein Vietnam.

Das alles stürzt ihn aber in einen Gewissenskonflikt. Claude ist zwischen den neuen Eindrücken, den Idealen seiner neuen Freunde und den patriotischen und bürgerlichen Werten, mit denen er aufgewachsen ist, hin- und hergerissen. Doch er muss sich entscheiden, ob er wie die anderen den Kriegsdienst verweigern, ein Freigeist sein und den Einberufungsbefehl verbrennen und weiterhin in den Tag hinein leben will. Oder ob er seine neuen pazifistischen Vorstellungen wieder verwirft und sich der militärischen Autorität unterwirft und sein Leben in Vietnam riskiert.

Für den „Hair“-Regisseur ist die mehr als 50 Jahre alte Botschaft des Musicals aktueller denn je. „Menschen, die Ausgrenzung, Intoleranz, Unterdrückung und Ausbeutung praktizieren, sind durch das enge mediale Netz heutzutage sichtbarer denn je“, sagt er. Das Musical „Hair“ sei ein Plädoyer für Toleranz, Hilfsbereitschaft und Liebe - Qualitäten, die jeder Mensch kultivieren sollte. „Jeder Schmerz, der dem anderen zugefügt wird, wird auch immer mein Schmerz sein.“ Der Hit „Let the Sunshine In“ ist da geradezu der Soundtrack: Nicht Wut und Hass, sondern Nächstenliebe und Toleranz sollte jeder in sein Herz scheinen lassen.



Marc Bollmeyer / Choreograph, Regisseur



Frank Bertram / Pressesprecher



Stephan Luethy / Schauspieler



Sie sind Küchenfachverkäufer/in oder wollen es werden?

In unserem Küchenstudio werden die Kundenwünsche bei der Küchenplanung mit dem Hang zur Perfektion umgesetzt.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir eine Verkäufer-Persönlichkeit mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten im Bereich Kundenorientierung, Kreativität, Teamgeist und Küchenplanung.

Bei uns im Team finden Sie einen sicheren Arbeitsplatz mit guten Entwicklungsmöglichkeiten und ein leistungsbezogenes Einkommen.

Wenn diese Tätigkeit eine Herausforderung für Sie darstellt, sprechen Sie uns an.

Fair in Rat und Tat!

MINDE

KÜCHENSTUDIO
Hattorf

Mo-Fr 9.30 Uhr - 18.00 Uhr & Sa 9.30 Uhr - 13.00 Uhr

Oderstraße 45 · 37197 Hattorf am Harz
05584 / 2526 · info@kuechen-hattorf.de

www.kuechen-hattorf.de

musterhaus
küchen

FACHGESCHÄFT

Regisseur Marc Bollmeyer kreiert mit „Hair“ ein buntes Fest für alle Sinne. Es ist geprägt von Darstellern aller Couleur, verschiedenen Tanzstilen, bunten Kostümen und dem Appell an ein großes, liebendes Miteinander. Mit allen Sinnen: Räucherstäbchen werden beispielsweise den Zuschauern in der Nase kitzeln und den auf der Bühne dargestellten Drogentrip unterstreichen.

Überhaupt wird das Publikum mitten drin sein. Lieben, hassen, kiffen, streiten, masturbieren – alles das und noch mehr wird es auf der Bühne in Bad Gandersheim zu erleben geben, um das Publikum in eine Zeit der freien Liebe und der Studenten- und Protestbewegungen zurück zu versetzen. Give peace a chance!

Weitere Informationen und Tickets:
www.gandersheimer-domfestspiele.de

